

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bohnenstr. „Die Soren“

Erste Ausgabe 1 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Adhäsion monatlich 20 Pf., vierteljährlich 50 Pf., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamazeile 1.00 Pf., Sonderbeilagen 5 Pf., pro 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2023.

Nummer 519.

Mittwoch, 11. Oktober 1916.

70. Jahrgang.

Der U-Bootkrieg an den Ostküsten Amerikas.

Ein Brief des Kaisers an Präsident Wilson. — Niederlage ital. Sturmtruppen auf dem Karst.

Das neue japanische Kabinett.

Im Sonnenaufgangsland ist das Kabinett Okuma zurückgetreten und soll nach den Londoner „Times“ durch ein Kabinett Teroufuchi mit dem Baron Motomi als Minister des Äußeren, General Oshima als Minister des Innern, Admiral Kato als Marineminister und Baron Goto als Innenminister ersetzt werden. Für die übrigen Ressorts werden Kuratorni (Justiz), Keitaro Arai (Finanzen) und Nakafuji (Ackerbau) genannt.

Biel ist diesen neuen Namen zur Beurteilung der künftigen Haltung Japans im Weltkrieg, was allein zur Zeit vom europäischen Standpunkt beachtenswert ist, nicht zu entnehmen. Ihre Träger mühten sich schon als verfannte politische Genies entpuppen, wenn sie der japanischen Politik eine neue überraschende Wendung geben würden. Der einzige Minister, der auch in dem zurückgetretenen Kabinett vertreten war, ist Kato. Englische Blätter heften ihn zunächst als Nachfolger Okumas in Aussicht. Dabei war zweifellos der Wunsch Vater des Gedankens. Kato war einst Botschafter in London und seine Landsleute behaupteten nach seiner Rückkehr von ihm, er sei dort englischer als die Engländer geworden. Zweifellos ist er immer noch derjenige japanische Staatsmann, der dem Bündnis mit England noch am meisten Bedeutung beimisst. Wenn jedoch auch er im Dezember 1915 Englands militärische Leistungen öffentlich wenig freundlich kritisierte und sich unter dem Hinweis, daß die japanischen Truppen keine Söldner seien, nachdrücklich gegen die Abwendung japanischer Hilfskräfte nach Europa aussprach, so bewies das, wie sehr sich die Stimmung in Japan seit Kriegsbeginn zu Ungunsten Englands verändert haben muß. Daß Kato in das neue Kabinett übernommen worden ist, bedeutet immerhin eine freundliche Handlung des Mikado gegenüber dem alten Verbündeten; daß man aber nicht ihn, sondern den ziemlich unbedeutenden Teroufuchi an die leitende Stelle im neuen Ministerium rückte, läßt darauf schließen, daß von einer Parole „Zurück zu England“ im modernen Japan keine Rede mehr sein kann. Graf Okuma war von jeher einer der höchsten japanischen Imperialisten. Er mag durch den in China entwickelten Ueberreifer der äußeren Politik Japans manche Schwierigkeiten verursacht haben, die sein Ansehen mehr und mehr schwinden ließen. Die neuen Männer sind offenbar gemäßigtere Temperamente, die ohne neue Wagnisse die bisher im Laufe des Krieges erzielten politischen Erfolge Japans sichern wollen.

Diese Erfolge sind gewiß erstaunlich und geeignet, Japan zu einer ganz anderen politischen Macht zu machen, als es vor dem Kriege bedeutete. Der neue, mit Rußland geschlossene Vertrag hat Japan Vorteile gebracht, die einen zweiten blutigen Krieg mit diesem ehemaligen Gegner wohl gelohnt haben würden. Aber nicht nur sind dem Mikado diese Errungenschaften mühe- und kostenlos in den Schoß gefallen, es hat sich zudem durch die Hilfe, die es Rußland leistete, wirtschaftlich von den Folgen des Krieges von 1904/06 völlig erholen und obendrein die Geldmittel für neue große Kationen ansammeln können. Ein großer Teil der Milliarden, die die westlichen Verbündeten dem Jarenreiche während des Krieges borgen mußten, wanderten als Kriegsgewinne nach Japan, das dafür einen großen Teil seiner Schulden in England bezahlte, um auf dem ostasiatischen Festlande, ohne Rücksicht auf englische Einflüsse, Produktionspolitik ohne Gleichen durchzuführen zu können. Möglich, daß die englische Diplomatie der gelben Großmacht in letzter Zeit in Asien doch mehr Steine in den Weg legen konnte, als es Okuma erwartet hatte. Die Zusammensetzung des Kabinetts Teroufuchi macht jedenfalls den Eindruck, als solle es auf die Londoner Staatsmänner befähigend einwirken. Dann würde es sich aber wohl nur um Platzhalter für andere, härtere Männer handeln, um nach einer kurzen Uebergangszeit die Aufgabe zu übernehmen, die Früchte, die Japan während des Weltkrieges vom Baume der ostasiatischen Politik gepflückt hat, in den Frieden hinüberzureiten.

Beschießung einer russischen Untertankstation.

Riklania, 10. Okt. (Wolff-Tel.) „Morgenblätter“ meldet: Die Badsoer Zeitung „Finmarkens Amtsbildende“ teilt mit, daß drei deutsche Unterboote am Samstag die drahtlose Station Jernavalat an der Murmanküste beschossen hätten; einer ihrer Masten sei heruntergeschossen, mehrere Menschen getötet worden.

Der U-Bootkrieg an den Küsten Nordamerikas.

Ein Brief des Kaisers an Wilson.

Amsterdam, 10. Okt. (T.-U., Tel.)

Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus aus Longbranch hat gestern der deutsche Botschafter Graf Bernstorff dem Präsidenten einen Besuch abgestattet, um ihm einen Brief des Kaisers zu überreichen, den Kapitän Rose mit „U 55“ überbracht hat. Dieser Brief enthält die Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die amerikanische Hilfe für Polen. Vor dem Empfang erklärte Wilson einer Anzahl von Pressevertretern, daß er von Deutschland die strikte Erfüllung seines gegebenen Versprechens bezüglich Amerikas verlangen werde, jedoch fügte er hinzu, daß er nicht das Recht hätte, an Deutschlands Bereitwilligkeit zur Erfüllung dieser Verpflichtungen zu zweifeln.

Longbranch, 10. Okt. (Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Nach einem Besuch Bernstorffs bei dem Präsidenten Wilson wurde erklärt, daß über Frieden nicht gesprochen wurde, daß der Präsident aber die gestrige U-Bootsangriffe an der atlantischen Küste zur Sprache brachte. Graf Bernstorff erklärte Wilson, er habe keine Informationen aus Deutschland, sei aber sicher, daß gewisse Versprechungen, die bereits von seiner Regierung gemacht wurden, eingehalten würden.

Alle internationalen Regeln beachtet.

Amsterdam, 10. Okt. (Privat-Tel. 26.)

Die Associated Press veröffentlicht eine Mitteilung aus Longbranch, nach welcher Präsident Wilson augenblicklich verreist ist. Er hat von dem Marineminister Daniels in einem vorläufigen Bericht, den dieser am Montag morgen dem Präsidenten zukommen ließ, die Mitteilung erfahren, daß nach den bis jetzt eingelaufenen Berichten sich ergebe, daß alle internationalen Regeln für die Kriegführung durch die deutschen Unterseeboote beobachtet worden sind.

Amsterdam, 10. Okt. (Privat-Tel. 26.)

Der New-Yorker Korrespondent der Londoner „Evening News“ meldet, in New-York soll das Unterseeboot eine große Liste aller der Schiffe erhalten haben, die in den atlantischen Häfen ein- oder auslaufen sollten. Das Unterseeboot fuhr dann wenige Meilen östlich des Leuchtstufes Nantuxet und begann dann sofort seine Operationen. Bald darauf empfing Admiral Claves, der Kommandant des amerikanischen Geschwaders, das U. S. S. „Signal“ von der „Westpoint“ und sandte in aller Eile 17 Torpedobootsläger aus, die die Schiffbrüchigen retten sollten.

In den Schiffsfahrtskreisen der atlantischen Häfen herrscht große Panik. Die Internationale Mercantile Maritime hat sofort ihren Schiffen die Weisung gegeben, nähere Instruktionen abzuwarten.

Wien, 10. Okt. (Wolff-Tel.)

Die „Wien. Zig.“ meldet aus Washington vom 8. Oktober: Bis zur heutigen Mitternacht waren schon sechs englische Schiffe als versenkt gemeldet, die aus kanadischen Häfen ausfahren. Drahtlose Hilferufe laufen den ganzen Tag über ein. 17 amerikanische Zerstörerboote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer. In Schiffsfahrtskreisen herrscht Panik. Ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten. Die Schiffe auf See wurden gemahnt, ihren Weg zu ändern.

London, 10. Okt. (Wolff-Tel.)

Das Reuter-Bureau erhält aus Newport einen Bericht, daß Passagiere und Besatzung der 6 Schiffe, die gestern von einem U-Boot angegriffen wurden, gerettet sind, mit Ausnahme der Besatzung des Dampfers „Kingstown“. Es sind amerikanische Zerstörer mit Überlebenden von einem Fahrzeug, das vielleicht die „Kingstown“ war, auf dem Wege nach Newport und Boston. Was die „Kingstown“ anbetrifft, so kommt kein Schiff seines Namens in den Schiffsregistern vor. Am Samstag abend fuhr „U 55“ von hier aus und begegnete am frühen Morgen dem amerikanischen Dampfer „Kansas“, den es anhielt und nach Untersuchung der Papiere wieder weiterfahren ließ. Um 6 Uhr begegnete es dem Dampfer „Strathdene“ und torpedierte ihn, nachdem die Besatzung in die Boote gegangen war. „Westpoint“ wurde um 11.45 Uhr torpediert. Dann kam „Stephano“ an die Reihe, dem das U-Boot 4.30 nachmittags begegnete und der eine Anzahl Passagiere, darunter viele Amerikaner an Bord hatte. Man glaubt, daß das Schiff gewarnt wurde, ehe es torpediert wurde, da alle, die sich an Bord befanden, ungehindert das Schiff verlassen und später von einem Zerstörer aufgenommen wurden. „Stephano“ trieb gestern abend noch, war aber ernstlich beschädigt. Das Dampfschiff, das unter dem Namen „Kingstown“ gemeldet worden ist, wurde um 6

Uhr abends torpediert, darauf folgten die Dampfer „Blommerdijk“ und „Christian Knudsen“. Die Nachricht von den Angriffen verbreitete sich rasch. Viele Dampfer, die in verschiedenen Häfen zur Abfahrt bereit lagen, führen nicht ab. Es wurden an viele Schiffe drahtlose Telegramme gefandt. Diese begaben sich sofort nach territorialen Gewässern, oder verließen die üblichen Schiffsfahrtrouten, um auf Umwegen ihr Ziel zu erreichen.

London, 10. Okt. (Wolff-Tel.)

Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Eine Anzahl Morgenblätter hat sich bereits gegen die Unterseeboot-Blockade der amerikanischen Küsten durch Deutschland gewendet. Darnach erklärt „New York Herald“: Unterseeboots-Operationen in Straßen, die unmittelbar in amerikanischen Häfen führen, können und dürfen nicht geduldet werden. Das Blatt sagt, es sei die ernstlichste Pflicht der Regierung, den nötigen Schritt zu tun, dieser preußischen Kriegführung in amerikanischen Gewässern ein Ende zu machen, und zwar ohne Verzög. — „Journal of Commerce“ fragt: Ist unsere Küste eine Wüste für deutsche Unterseeboote? und fährt fort: Wenn Deutschland sich den Born des Volkes der Vereinigten Staaten zuziehen und es dazu bringen will, alles zu tun, um Deutschlands Feinden zu helfen, hätte es keine wirksameren Mittel anwenden können, als diese Art, die Seefahrt entlang unserer Küsten zu betreiben. — Die „New York Times“ äußert sich in ähnlicher Weise.

Washington, 10. Okt. (Wolff-Tel.)

Das Marine-Departement hat mit den Vorkessungen zur Einrichtung einer Patrouille von Kriegsschiffen längs der Küste begonnen, um, falls es notwendig ist, dafür zu sorgen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten nicht durch U-Boote verletzt werde.

Zur Versenkung der „Gallia“.

Paris, 10. Okt. (Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Die Liste der bei dem Schiffbruch der „Gallia“ geretteten Seeleute, die am Marineministerium angeschlagen ist, verzeichnet 328 Namen, wodurch die Vermittlungsliste auf 12 beschränkt ist; darunter befindet sich fast der ganze Stab. Nur der 2. Offizier wurde gerettet.

Fliegerangriff auf Stuttgart.

Stuttgart, 10. Okt. (Wolff-Tel.)

Rechtzeitig gemeldet, erschien gestern abend zweimal — 8.45 Uhr und 9.20 Uhr — ein feindlicher Flieger über Stuttgart. Derselbe warf einige Bomben ab, wodurch weder Personen noch Gebäude getroffen wurden.

Das sollte wohl ein feindlicher Gruß zum Regierungsjubiläum des Königs von Württemberg sein? Geschmackslos und roh!

Das neue griechische Kabinett.

Athen, 10. Oktober. (Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Das Kabinett wird morgen den Amts-eid leisten. Zum Minister des Innern wurde Tselos ernannt. Zolocostas übernimmt das Ministerium des Äußeren, General Dracos das Kriegsministerium, Admiral Jamianos bleibt Marineminister.

Die revolutionäre Regierung in Saloniki.

Paris, 10. Oktober. (Wolff-Tel.)

Agene Havas meldet aus Saloniki: Die Mitglieder der provisorischen Regierung sind hier angekommen.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 10. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verkündet: Deklicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Cernahoviz wiesen unsere Truppen rumänische Angriffe ab. Im Grenzraum südlich von Galtzeg wurde dem Feind der Berg Negrulni entrissen. Die in der Schlacht bei Brassu eingebrachte Beute beläuft sich bis jetzt auf 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen, 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Eisenbahnwagen und vieles andere Kriegsgerät. Die geschlagene 2. rumänische Armee wird ins Gebirge verfolgt. Die Armee des Generals von Arz hat die sich stellenden Nachhut des Feindes gemorren und ist im Begriff, die Ausgänge in die Ebene der Galt und in das Guravo-Becken zu gewinnen.

Von der russischen Front ist nur die Abwehr feindl. Vorstöße in Ludowaer Gebiet und die Erstürmung des Dorfes Herbtow an der Kojarowa durch deutsche Truppen zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der kurländischen Front schritten die Italiener nach achtstägiger harter Vorbereitung durch Artillerie und Minenfeuer gestern nachmittags im Abschnitt zwischen Sagrado di Merna und dem Doberdsee zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karstochfläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort stehenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wuchtigen Ansturm unter schwersten Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellungen ausnahmslos in Besitz. — Die Kämpfe an der Heimstallfront dauern fort. — Im Luftgebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. — Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Gardinal-Buffa Ala wurden abgewiesen. — Auch zwischen Zugana und Eschial ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Pasubio ist ein größeres Gefecht im Gange.

Südbölicher Kriegsschauplatz. In Albanien keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugstation und die Hafenanlagen von Biora sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Ronfalcone, die feindliche Seeflugstation von Grado, ein anderes den Bahnhof und die militärischen Anlagen von San Giorgio di Rogaro sehr wirkungsvoll an. Es wurden viele Bombentreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind von dieser Unternehmung, trotz heftiger Beschädigung, unverletzt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Kurze politische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Wie der „Dtsch. Kur.“ erfährt, werden in der heutigen Reichstagsitzung die einzelnen Parteien kurze Erklärungen zur Unterseebootsfrage abgeben. Das Eingehen auf Einzelheiten wird jedoch nicht gestattet werden.

Der Luxushund.

Zu Herrn von Batodis Steuererhöhungsvorschlag.

Herr v. Batodi hat es mit seinem Vorschlag, die Hundsteuer von 30 auf 50 M. zu erhöhen und jeden zweiten Hund mit 80 M. zu besteuern, mit den Besitzern von sogenannten Luxushunden arg verächtelt. Schon vorher hieß es, er reglementiere zu viel, sohe auch nur mit Wasser und habe enttäuscht. Jetzt hagelt es mit den abfälligen Bemerkungen: „Schuster bleib bei deinem Zeihen; das kann Lehmanns Kutcher auch, usw.“ In der Tat ist der Gedanke, daß die Luxushunde in Deutschland, die sich ganz brav an Gemäße und Kartoffeln gewöhnt haben, uns das Essen wegessen und deshalb tadellos totgeschlagen werden müssen, nicht gerade sehr anmutend. Die armen Kerls hungern mit ihren Besitzern mit, und das Bihchen, was sie ergattern, macht den Kohl nicht fett. Dieser Hundsteuer-Gedanke wird allgemein als Räter-Idee verurteilt, und auch die Magistrate, sonst neuen Steuern nicht abgeneigt, werden schwerlich dieser Idee zustimmen, die auch wieder nur den Mittelstand treffen würde; denn der Reiche würde sich auch durch noch so hohe Steuern nicht abhalten lassen, seinen Hund zu behalten. In diesem Sinne schreibt uns der Besitzer eines Luxushundes folgendes:

„Mit berechtigtem Erstaunen lesen wir Besitzer von Luxushunden den Vorschlag des Herrn von Batodi, eine Erhöhung der Hundsteuer vorzunehmen, um die Zahl

der Luxushunde zu vermindern.“ Mit anderen Worten also: Macht die Steuer recht hoch, soht die Leute an ihrem Geldbeutel bei diesen ohnehin schon teureren Zeiten, auf daß sie ihre besseren Gefühle dem schändlichen Mammon opfern müssen — will heißen: ihre vierbeinigen Freunde, an denen sie ihre Freude haben, an denen mancher einsamen Frau, manches einsamen Mannes Herz, viele Kinderherzen hängen — totzuschlagen gezwungen sind!

Ich halte diesen Rat in solcher Fassung und aus solcher Enderwägung heraus für mindestens — herablos!

Niemals hätte ich übrigens geglaubt, daß Herr von Batodi bei seinen Volksernährungsmahnmahmen auf den Luxushund — kommen würde!

Was mögen ihm die armen, steuerzahlenden Tiere gelten haben? Bekommen sie etwa gar Brot, Fleisch, Milch oder Eierkarten und schädigen dadurch als Mitstrecker gar das Volk? Mir ist nichts davon bekannt und ich meine doch, daß es im Belieben eines jeden Hundebesizers steht, seine ihm — von Rechtswegen — zukommende Ration mit seinem Hunde zu teilen.

Und würde eine solche in Vorschlag gebrachte Steuererhöhung denn das vermeintliche Uebel — die Luxushunde — austreiben? Sie würde nur wieder die weniger bemittelten Klassen treffen, die, Erwachsene sowohl wie Kinder, ebenso an ihren vierbeinigen Freunden hängen wie die Wohlhabenden, denen es auf die paar Mark mehr Steuer nicht ankommt, und die dann ihre Luxushunde weiterleben und weiterfressen lassen dürfen!

Wenn wir aber — wie leider unsere Feinde aus deral. Ratsschlägen unserer für die Volksernährung vom Reiche Bevollmächtigten schließen müssen — was aber der Himmel verhüten möge, schon so auf den Hund gekommen wären, daß wir uns gar unserer zoologischen Gärten, Schonreviere, Tierparks und unserer Hunde entledigen mühten zum allgemeinen Wohle, dann würden auch wir Besitzer von Luxushunden, wenn auch mit schwerem Herzen, dies Opfer dem Vaterlande bringen — aber dann bitte auch Jeder — Käst wie Bürgermann — alle, ohne jede Ausnahme, und nicht durch eine hohe Poststeuer, die nur Ungleichheit und dadurch berechtigte Mißstimmung schafft!

Aber eine, nicht rückwirkende, Erhöhung der Hundsteuer für solche, die sich von heute ab erst einen Hund zulegen wollen, ließe sich in Erwägung ziehen, und so ganz unnützlich sind die Luxushunde doch auch nicht, bringen sie doch dem Gemeindefiskus einen respektablen Posten jährlich ein, den er wohl nicht gerne missen möchte, oder dessen Ausfall eben durch andere Steuern gedeckt werden müßte!“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

11. Oktober.

Im Westen richteten die Franzosen im Abschnitt von Arras einen mit Todesmut unternommenen Angriff auf Lens, dessen Besitz ihnen von großer Wichtigkeit sein mußte; der wütende Ansturm brach größtenteils bereits vor den Drahtverhauen zusammen, und wo es dem Feinde gelang, bis an die deutschen Gräben heranzukommen, wurde er von den Bayern derartig empfangen, daß er sehr bald wieder zurück mußte. — Bei Belgrad gingen die Operationen weiter; alle Höhen um die Stadt wurden dem Feinde abgenommen, und Stadt und Festung Semendria kamen in deutschem Besitz; auch auf der Grenze zwischen Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Gefechten mit den Montenegrinern. Wichtig waren die nunmehr zwischen Bulgaren und Serben sich entwickelnden Kämpfe. Die Serben übergriffen an mehreren Stellen die bulgarische Grenze und suchten sich in den Besitz verschiedener Höhen zu setzen, wurden aber überall gründlich zurückgetrieben. Die Truppenlandungen auf Saloniki wurden vom Bierverbande fortgesetzt.

Weihnachtsspenden für das Feldheer.

Zum drittenmal in diesem gewaltigen Völkerringen naht das Weihnachtsfest, zum drittenmal findet es Väter, Söhne, Gatten oder Verlobte in schweren Kämpfen fern von der Heimat. Wie unsere braven Feldbraven in tapferem Ausdauern zum Schutze des heimatlischen Herdes wie ein Mann zusammenstehen, so wollen auch wir in der Heimat in der Gesamtheit in heiserer Dankbarkeit der treuen Hüter an diesem Feste der Liebe gedenken.

Die für die Allgemeinheit gezeichneten Liebesgabenpakete, denen eine Antwortkarte beigelegt werden kann,

sind als „Weihnachtspakete der Heimat“ kennlich zu machen. Diese Pakete sind gesammelt oder auch einzeln den Abnahmestellen freiwilliger Gaben zuzuführen. Auch die bestimmten Truppenteile zugesandten Sammlungen von Vereinen, Zeitungen und Ersatztruppenteilen sind unter Beachtung der zuständigen stellvertretenden Generalkommandos eben dorthin zu leiten. Von Spendern gewünschte Wünsche werden bei der Verteilung der Gaben auf die Truppenteile und Formationen weitgehend berücksichtigt werden. Der Militärbehörde muß jedoch das Recht gewahrt bleiben, nach billigem Ermessen auszugleichen.

Für die Auswahl der Gaben seien folgende Anhaltspunkte gegeben: Der Wert der auf den einzelnen Empfänger entfallenden Gaben soll den Betrag von 5 Mark im allgemeinen nicht übersteigen. Bei der gebotenen Schonung unserer heimischen Vorräte an Lebens- und Genussmitteln, an Bekleidungs- und sonstigen Waren, ist nur der Versand nachstehender Gegenstände erwünscht: Hofenträger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschentücher, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldbörschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Briefstaschen, Taschenmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Gebetsbände, Zügel, Büchsenöffner, Mundharmonikas, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Kartenpfeife, Marmelade, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Pflaumen, Nougat, Nougatbrot, Bier, Rotwein, leichter unverfälschter Landwein, Kakao, Spiele (Schach, Domino, Halma) usw. Die Befragung von Weihnachtsgeld, Schokolade usw. möge man einschränken.

Da die Heeresverwaltung schon selbst jeden Soldaten mit allen erforderlichen Vorräten ausstattet, muß zur Schonung der Kasse insbesondere auf die Zuführung von Vorräten im Wege der Liebesgabenstätigkeit verzichtet werden. Ebenso müssen verderbliche Waren und solche, an denen Mangel in der Heimat herrscht, unbedingt vom Versand ausgeschlossen bleiben.

Im übrigen wird auf die Aufforderungen der Wohltätigkeitsvereinigungen zum Spenden von Liebesgaben hingewiesen, deren Beachtung zum Gelingen des Ganzen erforderlich ist und einem jeden deshalb dringend empfohlen wird.

Königliche Schauspiele. Um vielfachen Anfragen zu begegnen, sei hiermit darauf hingewiesen, daß nur ganze, halbe und viertel Abonnements abgegeben werden und die Verteilung der Vorstellungen auf die hierdurch entstehenden vier Vorstellungstagen A, B, C, D völlig gleichmäßig erfolgt. Bei sogenannten A-Abonnements, welche unter einzelnen Abonnenten etwa privatim vereinbart werden, wird es sich dabei empfehlen, die persönliche Abmachung dahin zu treffen, daß jedes A-Abonnement gleichmäßig Anspruch auf Opern- und Schauspielvorstellungen hat, denn sonst kann für die A-Abonnenten, daß die geraden Nummern vornehmlich Schauspiele, die ungeraden Opern erhalten oder umgekehrt.

Nachkurs für Gärtner. Am Montag, den 16. Okt., beginnt in der Gewerbeschule der regelmäßige Fachunterricht in Berufskunde, Nachzeichnen, Pflanzenbau, Bodenkunde, Düngerehre, Feldlehre. Anmeldungen hierzu sind umgehend zu bewirken. Von den Geschäftsinhabern wird erwartet, daß sie im Interesse der Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge diesen die erforderliche Zeit zum Unterrichtsbesuch gewähren.

Kepfelpfandpreise. Nach einer Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers dari der Preis für Keffel aus der Ernte 1916 einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Wächter) für geschälte und für Raikopel 7,50 Mark; für den Zentner und für gepflückte Keffel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verkauf durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner. Ausgenommen von dieser Preisvorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Keffel. Wo gepflückte und sortierte Keffel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Käben verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen. Auf aus dem Auslande eingeführte Keffel finden diese Vorschriften keine Anwendung. Die Verordnung tritt mit dem Tag der Verkündung in Kraft. Die Kleinhandelspreise treten erst am 13. Oktober in Kraft.

Zur Beschlagnahme der Rüsse. Die Bundesratsverordnung vom 7. September 1916 bestimmt, daß Russische und Kasachische, die aus dem Auslande eingeführt

Schlösser im Monde.

Roman von Clara Blüthgen.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright by Wiesbadener Verlagsanstalt.

Geraldine von Ruffenow hatte sich sehr jung verheiratet und war, noch immer jung, nach elfjähriger Ehe Witwe geworden. Es war eine „Liebesheirat“ gewesen, bei der allerdings für den jungen Ehemann die Erwägung mitsprach, daß Fräulein von Grävenitz schön, elegant, voller Talent für die Repräsentation war und daß das große Vermögen ihrer Eltern jenen Glanz über sein Haus breiten würde, der einer erfolgreichen Karriere so nützlich ist. Herr von Ruffenow, damals Regierungsdirektor, war von einem mächtigen Ehrgeiz besessen; der Wunsch, möglichst schnell Karriere zu machen, hatte fast etwas Krankhaftes angenommen. Er förderte ihn auf Kosten seiner Nerven — und Geraldines Eheglück.

Selbstherrlich veranlagt, dazu hart verwehnt, konnte sie es nicht ertragen, im Leben eines Mannes, den sie liebte, nicht die erste Stelle einzunehmen. Daß ihre Person mit dem goldenen Hintergrund ihn vorwärts bringen und dann zurückziehen sollte, war ihr ein beständiger Stachel, der selbst über den Tod des Gatten hinaus seine Spitze behielt.

Des Regierungsrates überreiztes Gehirn hatte auf die Dauer dem Arbeiten unter Hochdruck nicht standhalten können, ein scheinbares Uebergehen werden in der Karriere gab den letzten Anstoß, ein heftig ausgebrochenes Nervenleiden führte nach kaum vier Monaten den Tod herbei.

Nun stand die junge Witwe mit ihrem einzigen Kinde, der zehnjährigen Ruth, fast einsam da. Ein paar Jahre zuvor waren ihre Eltern gestorben. Da Welsin als Grävenitzsches Majorat an den einzigen männlichen Nachkommen, ihren Bruder Volk, gefallen war, hatte man sie mit einer so achtbaren Summe abgefunden, daß der Regierungsrat sich daraufhin keine Verletzung nach Berlin ertrug hatte und dort ein Hausweien im großen Stil errichtete. Ihr Bruder, der es gerade bei den Bismarck-Faraktieren zu den Mittweiserkernen gebracht, nahm seine Majoratspflichten nur sehr widerstrebend auf sich, mit dem festen Vorsatz, sie sich nach Möglichkeit zu erleichtern. Das

ließ sich ohne Schwierigkeiten durchführen, da der langjährige, sehr tüchtige Inspektor Becker bei ihm verblieb.

Von früh auf hatte Grävenitz die Gewisse des Lebens nach jeder Richtung hin durchprobt, und gerade in dem Moment, wo er satt, aber noch nicht überfüllt war, wurden sie ihm durch die ländliche Einsamkeit von Welsin beschritten. Ueber die Frauen hatte er reiche Erfahrungen gesammelt, die darin gipfelten: süße, liebe, reizende Geschöpfe für eine kurze Zeit, für die Dauer aber lästig, sehr lästig. Geschick und lebenswürdig wußte er denn auch den Bewerbungen des tüchtigen pommerischen Adels zu entgehen, die oft an Demütlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Zuerst hatten die Geschwister daran gedacht, sofort gemeinschaftlichen Haushalt zu führen, aber Geraldine wollte damit noch warten.

Es war eine große Unruhe über sie gekommen — und dann der blutende Fleck in ihrem Innern, der jetzt, wo ihre Erbitterung sich an dem Toten nicht mehr so reiben konnte wie an dem Lebenden, noch mehr brannte als früher. So brachte sie denn ihre Ruth in einem Dresdener Pensionat unter, verfeinerte ihren Berliner Haushalt, engagierte, leuzend über den Zwang des Herkommens, eine möglichst indolente Gesellschaftlerin, mit der sie dann ein paar Jahre unruhigen Reiselebens verbrachte, hin und wieder durch einen Besuch von ein paar Monaten in Berlin oder Welsin unterbrochen. Rasgerade wurde es ihr langweilig, und man einigte sich nun so, daß Geraldine den Sommer bei ihrem Bruder in Welsin, Wolf den Winter bei Geraldine in Berlin zubringen wollte, wobei Geraldine sehr deutlich betonte, daß sie nicht geionnen sei, sich um den Haushalt oder gar die Dekonomie zu kümmern.

Frau von Ruffenow hatte die Gefangenschaft hinter herabgelassenen Rouleaus zu einem sehr angenehmen Scherben an ihr Töchterchen benutzt.

Als sie mit ihrer anspruchsvollen Aristokratenbande auf der letzten Seite angelangt war, schrieb sie langsam, schlieflich ägernd, in Absätzen, als überlege sie, ob sie noch irgend etwas hinzufügen wolle. Aber sie unterließ es und schloß mit einem herzlichen Kusse.

Ihre Gedanken kreiselten an dem Töchterchen herum. Wie das nun aufwächst, sich entwickelt, in einem Jahr wird

sie der Mutter über den Kopf gewachsen sein. Wenn sie sich nur nicht in der anderen Umgebung ganz von der Mutter fortzieht. Sie hat es sich immer so ideal gedacht, mit diesem Kinde ganz eins zu sein, es soll ihr alles anvertrauen, an allem will sie teilnehmen, was über das junge Herz hingehht, und auch sie will vor der Tochter nichts geheim halten.

Mit einem Male schlug sie den zusammengefallenen Brief wieder auseinander, und begann noch einmal oben auf der siebenten Seite:

R. S. Du siehst, mein Kleines, Deine alte Mutter wird vergeblich, nimmt zu Nachschritten ihre Zukunft. Vielleicht hat auch die unmenchliche Hitze ihr das Gehirn ausgedörrt. So höre also an, etwas ganz Apartes: Rama wird nämlich jetzt modelliert. Du, die in Dresden mit Kunst genährt und getränkt ist, wirst die Bedeutung dieses Vorganges verstehen. Du wirst Dich darüber freuen, daß er Dir für später Dein Mutthen erhält, wie es leicht ist. Wenn ich einmal ganz, ganz alt bin und taubend rumlaufe habe, und du eine Frau bist, so alt wie ich jetzt, dann werden wir davor stehen und uns verwundern, daß diese alte Frau doch mal nicht läbel auslief. — Nun möchtest Du natürlich wissen, wer der Künstler ist? Der Schullehrer Baumgartner aus Raten! Jetzt wirst Du die Nase rümpfen und annehmen, daß Skopas und Praxiteles, mit denen Du jetzt natürlich auf Du und Du siehst, mehr gekonnt hätten als er? Warte es ab. Es gibt da in der Kunst etwas Besonderes: das Gottesgnadentum. Das läßt sich durch nichts erringen, nicht durch Studium oder wenn man sich die Hände wund arbeitet. Aber wer es hat, dem wachsen von selbst die Schwingen. Der ist der eine Erwählte unter tausend Verurteilten — — Nun noch einen Kuss, mein Liebes, einen allerlehten.“

Dieser allerlechte Kuss stand auf dem allerlehten Rande etwas gequetscht da. Die Schreiberin war zum Schluß recht häufig verfahren. Nun hefte sie die beiden Bogen in den Umschlag und legte sich auf ihrem Stuhl zurück wie nach einer Arbeit.

Sie war in einer Stimmung, wo man die Langeweile wie etwas Körperliches empfindet, sie schmeckt, riecht und fühlt, wo man heierig nach der kleinsten Abwechslung greifen möchte und doch wie gelähmt ist vor Entschlußlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

werden, an den Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische...
Pflanzliche und tierische...
Pflanzliche und tierische...

Mittelenropfischer Verband akademischer Ingenieure...
Ingenieure...
Ingenieure...

Rechtschaffenheit auf öffentlichen Straßen...
Straßen...
Straßen...

Die deutschen Verfallskliffe, Ausgaben 1197 und 1198...
Verfallskliffe...
Verfallskliffe...

Stenographentag Stolze-Schren.

Am 8. Oktober fand die zweite diesjährige Tagung des...
Tagung...
Tagung...

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Der Termin, bis zu...
Schauspiele...
Schauspiele...

Kriegsgrabmal- und Kriegsdenkmal- ausstellung.

Veranstaltet von der Wiesbadener Gesellschaft...
Gesellschaft...
Gesellschaft...

Die Ausstellung, die sich aus tausenden von Einzelblättern...
Ausstellung...
Ausstellung...

Da sehen wir Entwürfe für Einzelgräber, Ehrenhaine...
Entwürfe...
Entwürfe...

d. J. ab. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß...
Aufmerksam...
Aufmerksam...

Nohrbach-Vortrag. Der Andraga zu dem am...
Vortrag...
Vortrag...

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Monopol-Vorstellungen. Wilhelmstraße, verzeichnet am...
Vorstellungen...
Vorstellungen...

Aus den Vororten.

Biebrich.

Ordensverleihung. Dem Kassassistenten a. D. Schön...
Verleihung...
Verleihung...

Raffau und Nachbargebiete.

w. Kassel, 10. Okt. Die Kasseler Expreisen...
Expreisen...
Expreisen...

W. Kachen, 10. Okt. Die aus England zurück...
England...
England...

Das Telegramm der Kaiserin lautete:

An das Kriegsministerium Berlin. Ich bitte, die am 7. Oktober aus englischer...
Kriegsministerium...
Kriegsministerium...

Der König von Bayern telegraphierte: Meinen nach den...
König von Bayern...
König von Bayern...

Der Großherzog von Hessen telegraphierte: Die...
Großherzog von Hessen...
Großherzog von Hessen...

Der Gedanke nicht, ein Kolonialkriegerdenkmal durch...
Denkmal...
Denkmal...

Sport.

Jodei Kalkenberger ist für das nächste Jahr wieder...
Kalkenberger...
Kalkenberger...

Jodei G. Janel, der seit Jahren mit an der Spitze...
Janel...
Janel...

Jodei P. Lewidi, der jetzt mit 34 Siegen unter...
Lewidi...
Lewidi...

Bei den Berliner Hockeysportvereins-Spielen...
Hockeysportvereins...
Hockeysportvereins...

Eine Herbstwanderung „rund um Langenschwalbach“...
Wanderung...
Wanderung...

Berreguete Radrennen. Die Radrennen zu Berlin...
Radrennen...
Radrennen...

Pflanzt Obstbäume und Beerenobst!

Jetzt ist die beste Pflanzzeit. Größte Auswahl...
Pflanzzeit...
Pflanzzeit...

ipiel jener Entwurf zeigt, auf dem über der...
Entwurf...
Entwurf...

Kleine Mitteilungen.

Frankfurter Neues Theater. Unser Frankfurter...
Theater...
Theater...

Mitbürger!

milien daheim und der Ersatz ist unerschwinglich teuer oder kommenden schweren Tagen seinem Grundsatze treu, überall da durch menschliche Hilfe und Menschenliebe lindern läßt. Euer Verdienst, denn von Euch kamen die Gaben und Euch gebührt auch der Dank.

Zu neuer Bitte ermutigt uns Euer Opferfinn. Für unsere Krieger, Kriegsbeschädigte und Kämpfende und ihre in unserer Obhut gebliebenen Familien bitten wir Euch um

- Alte Männerwäsche wie Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Kragen, Schlipse
- Männerkleider wie Hosen, Westen, Anzüge, Regenumhänge, Mäntel
- Männerschuhe
- Frauenwäsche wie Hemden, Hosen, Strümpfe, Kinderwäsche all. Art

Der Winter naht. Mit ihm, dem dritten Kriegswinter, kommen auch wieder die besonderen Sorgen der kalten Jahreszeit. Not und Bedarf an Kleidungsstücken aller Art werden in diesem dritten Kriegswinter größer sein als in den vergangenen beiden. Gar vieles ist unbrauchbar geworden bei unsern Kämpfern im Felde und ihren Familien.

- Frauenkleider wie Röcke, Blusen, Mäntel, Kinderkleider all. Art, Frauen- und Kinderschuhe
- Männer-, Frauen-, Kinderhüte und -Mützen
- Hausgerät wie Betten, Bettwäsche, Handtücher, Wolldecken, Wollvorhänge, Stoffreste, Teppiche, Kinderwagen usw. usw.

Die große Sammlung nach Art der Reichswollwoche wird im Oktober stattfinden. In der Woche vom 9. — 15. Oktober wird jeder Haushalt von Schulknaben aufgesucht werden und wir bitten herzlich, diesen die erbetenen Gegenstände in Bündeln verschnürt, möglichst nach zusammengehörigen Sachen geordnet auszuhändigen. Vom 9. — 31. Oktober können die gewünschten Gegenstände auch in der Annahmestelle im königlichen Schloß zur Abgabe gelangen. Wer dem Roten Kreuz die Arbeit durch das Hinbringen in das Schloß erleichtert, erhält für jeden Gegenstand einen oder mehrere Gutscheine.

Mitbürger! Was der Feind uns täglich androht, die völlige Vernichtung des deutschen Volkes, ist keine leere Rede, sein Alles setzt er ein für die Verwirklichung dieser Drohung. Wenn je, dann heißt es jetzt für uns alle Kräfte unseres Volkes zu sammeln, die letzten höchsten Anstrengungen zu machen zur Erhaltung unseres Volkstums. Jede, auch die kleinste Gabe gilt diesem höchsten Zwecke. Laßt uns alles, den letzten entbehrlichen Gegenstand gerne und freudig hingeben für unser Volk, der kämpfenden Brüder denkend, die zu Tausenden, ohne zu zaudern, ihr Leben hingeben für Haus und Hof, für Heimat und Vaterland!

Die Wintersammlung 1916.

Der Ehrenausschuß:

Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Dr. von Meister, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Regierungspräsident. Blässing, Geh. Finanz-Rat, Oberbürgermeister. Krebs, Generalleutnant z. D. Kammerherr von Schenk, Polizeipräsident.

Der Ausschuß:

Frau Oberleutnant Auer von Herrnskirchen, Frau Dietrich, Frau Konfistorialpräsident Ernst, Frau Oberleutnant Kusbahn, Fräulein M. Grohmann, Frau General von Hase, Frau von Hochwächter, Frau Regierungspräsident von Meister, Frau Oberst Müller, Frau Dr. Reben, Frau General Roether, Frau Polizeipräsident von Schenk. — Herr Baurat Berlit, Herr Beigeordneter Borgmann, Herr Handelsrichter Buch, Herr E. Brach, Herr Referendar Dahm, Herr M. David, Herr Rentner Dregel, Herr Rentner Jett, Herr Gerberding, Herr Herrmann, Herr Kaufmann Jos. Henmann, Herr R. Kölsch, Herr Rentner Margerie, Herr Franz Mauritz, Herr Direktor Gustav Müller, Herr Rentner Neundorf, Herr Kaufmann Reichard, Herr Baron v. d. Ropp, Herr Gustav Runken, Herr Marinegeneralarzt Schubert, Herr Generalkonsul Valentiner.

7385

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 11. Oktober, abends 7 Uhr. Abonnement 5.
Zum ersten Male:
Wie es Euch gefällt.
Tuchspiel von Schaftepsate.
Für die deutsche Bühne überlegt von Hans Olden.
Die zur Handlung gehörende Musik ist von Arthur Hoyer.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Vogel.

Der verbannte Herzog	Herr Jollin
Peterlich	Herr Ehren
der Bruder des Herzogs und Usurpator seines Gebietes	Herr Steinbock
Sella, dessen Tochter	Herr Helmer
Moslimbe	Herr Frau Gedähr
die Tochter des verbannten Herzogs	
De Beau	Herr Herrmann
Der Narr	Herr Steinbock
Charles, der Ringer	Herr Rodin
am Hofe Herzog Friedrichs	
Kunisch	Herr Schubert
Jaques	Herr Ewerth
Edelleute und Gefährten des verbannten Herzogs	
Oliver de Vogt	Herr Schaub
Orlando de Vogt, sein jüngerer Bruder	Herr Teller
Adam	Herr Andriano
Denis	Herr Wenzel
Diener auf Oliver's Landgut	
Corianus	Herr Rehsopf
Stilus	Herr Albert
Schäfer	
Hoche, eine Schäferin	Herrl. von Hansen
Grete, ein Landmädchen	Herr Doppelbauer
Wilhelm, ein Bauernbursche	Herr Jacobs
Nicarius Alvarius	Herr Schumann
Ein Schäferknabe, der den „Hymnen“ vorliest	Herrl. Humme

Edelleute, Jäger, Pagen, Diener und Schäferinnen. — Ort der Handlung: Oliver's Landgut; der Hof des Herzogs; der Ardenner Wald.
Spielleitung: Herr Regisseur Vogel.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Roether.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Über-Inspektor Schlein.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Über-Inspektor Seger.
Ende etwa 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 11. Oktober. Abends 7 Uhr.
Das Erbe.
Schauspiel in 4 Akten von Felix Hillert.
Spielleitung: Herr Dr. Brühl.

Baron Karl von Varun	Herrl. Schenk
Inhaber der E. M. Varun'schen Werke	
Heinrich Sartorius, Prokurist	Herrl. Raum
Geh. Kommerzienrat	
Henriette, seine Frau	Herrl. Andree Quarrt
Henri, seiner Tochter	Herrl. Emma Spobe
von der Wästhofen	Herrl. Dr. Brühl
Abteilungschef in den Varun'schen Werken	
Marthe, seine Tochter	Herrl. Bauer
Erzgebirg von Küstner	Herrl. Albert
Defendant	Herrl. Edgar Wagne
Richard	Herrl. Erich Müller
Überingenieur	
Hoche	Herrl. Fritz Kleinke
Schaper	Herrl. Alwin Unger
Bernhardt	Herrl. Fritz Herborn
Überwerkführer	
Sortner	Herrl. Rudolf Hildenbrand
Hohmann, Sekretär bei Sartorius	Herrl. Otto Regl
Arbeiter, Diener	

Zeit: Die Gegenwart. — Ort: Die Varun'schen Werke.
Ende gegen 9.30 Uhr.

MONOPOL-

Lichtspiele Wilhelmstr. 8

Freitag letzter Tag:

Zirkus-Blut

(Erst-Allohaufführung) *380

Phänomenales Zirkus-Drama in 5 Akten. (Spieldauer 1 1/2 Stunden.) Vorführung eines vollständigen Zirkusprogrammes u. a. Klowns, Akrobaten, Elefanten-Vorführung usw. usw. Dieser Kolossal-Zirkusfilm wurde überall mit beispiellosem Erfolg vorgeführt!

Das verhängnisvolle Stell-Dich-ein!

Glänzender Schwank (mit Anna Müller-Lincke als Spreewälder Amme) in 2 Akten.

Der abendlichen Ueberfüllung halber bittet man auch die Nachmittagsvorführungen zu besuchen.

Stadtheater Frankfurt a. M. Opernhaus.

Mittwoch, 11. Okt., abds. 7.30 Uhr:

Hoffmann's Erzählungen

Schauspielhaus.

Mittwoch, 11. Okt., abds. 7.30 Uhr:

König Heinrich der Vierte.

Stadtheater Mainz.

Mittwoch, 11. Okt., abends 7 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Stadtheater Danau a. M.

Mittwoch, 11. Okt., abends 8 Uhr:

Das Dreimäderlchen.

Groß. Volkstheater Darmstadt.

Mittwoch, 11. Okt., abends 7 Uhr:

Der ideale Bauer.

Nal. Schauspiele Kassel.

Mittwoch, 11. Okt., abds. 7.30 Uhr:

Poljanzen.

Groß. Volkstheater Mannheim.

Mittwoch, 11. Okt., abds. 7.30 Uhr:

Die Schneider von Schönan.

Groß. Volkstheater Karlsruhe.

Mittwoch, 11. Okt., abds. 7.30 Uhr:

Depend und Caraballe.

Kinephon Zaunstraße 1.

Vornehme Lichtspiele.

Vom 10.—18. Oktober 1916:

Das Kriegspatentkind.

Wackeres Drama aus der Gegenwart.

Borsalich'sches Programm.

Ab 1. Okt. halte ich meine

Sprechstunde

Kaiser Friedr.-Ring 20, P.,

von 9—10 u. 3—4 Uhr.

Sanitätsrat 5113

Dr. Dudenhöffer.

Von der Reise zurück

Sanitätsrat *374

Dr. Stricker.

Evang. Familien-Musnat, Oberlahnstein a. Rh.

für Schüler des Gymn. u. Realprogramms. Vorsügl. Gesangs- u. Klavier- u. Orgel- u. Chor- u. Solistenerfahrung.

Antrittsplan d. Prof. Paul Beer. 8888

Veranstaltung d. Kinderhortwanderkursus

Donnerstag, 12. Oktober nachm. 5 1/2 Uhr in der Aula u. Turnhalle des Lyceums I am Schlossplatz

1. Vortrag von Fräulein von Gierke, II. Vorsitzende des Verbandes deutscher Kinderhorte, Charlottenburg
2. Praktische Arbeiten im Hort geleitet v. Fräulein von Gierke
3. Bewegungsspiele geleitet v. Fräulein von Gierke
4. Ausstellung von Arbeiten aus dem Wanderkursus. Charlottenburg

Gäste willkommen.

Mädchen und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit. Verein für Kinderhorte E. V. Wiesbaden. 527

Beratungsstelle für Gasverwertung u. Volksernährung. Marktstr. 16. 16.

Vorführungen

jeden Mittwoch und Freitag nachmittags 4 Uhr.

Im Oktober werden behandelt:

- Am 11. Instandsetzung von Gaslampen.
- 13. Öhren und Einmachen.
- 18. Kochen und Braten ohne Fett.
- 20. Herstellung eines einfachen Mittagessens.
- 25. Einstellung der Gasbrenner.
- 27. Gasheizung und Warmwasserbereitung.

(Bitte ausschneiden.) 527

Trierische Winzerstube Central-Bodega

Spiegelgasse 3 Spiegelgasse 5

Auswahl naturreln. 1915er Mosellwein (Langlurer), 1915er Gattenheimer Glas 50 Pfg.

1915er u. andere Jahrgänge Flaschenweine in allen Preislagen.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister B ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Firma „Frank'sche Eisenwerke, Ges. mit beschr. Haft in Nievernheide bei Gms“ heute folgendes eingetragen worden:

Die Prokura des Kaufmanns Carl Koch in Niederfeld ist erloschen.

Niederlahnstein, 6. Oktober 1916.

Königliches Amtsgericht.